



netzwerk mode textil

Sophie Taeuber. Textilreformerin

Hoch, Medea und Lutz, Gabriele: Sophie Taeuber. Textilreformerin. Zürich, Scheidegger und Spiess, 2024. 111 S., 114 s/w und farb. Abb. ISBN 978-3-03942-232-6



Als Katalog zu einer Kabinettausstellung, die 2024 zuerst im Festsaal der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen und dann im Kunstmuseum Thun zu sehen war, ist im Scheidegger und Spiess Verlag ein schön gestalteter, schmaler Band zu Sophie Taeubers textilen Arbeiten erschienen.

Die Publikation steht im Kontext einer Rezeption der Schweizer Künstlerin, die sich verstärkt für den Zusammenhang von Kunsthandwerk und freier Kunst interessiert. Denn lange wurde das Werk Sophie Taeubers von der kunsthistorischen Forschung auf ihre abstrakten Arbeiten der 30er Jahre und ihr Wirken im Rahmen der Dada-Bewegung reduziert. Erst mit Ausstellungen wie der 2021 in Basel und anschließend in London und New York realisierten Retrospektive „Gelebte Abstraktionen“ weitete sich der Blick auf den Beginn von Taeubers künstlerischer Laufbahn und ihr spannendes interdisziplinäres Schaffen.

Sophie Taeuber (1889-1943) war Kunsthandwerkerin, freie Künstlerin, Pädagogin, Tänzerin, Architektin, Autorin einer Publikation zum textilen Entwerfen sowie Herausgeberin einer Kunstzeitschrift. Geboren in Davos, verbrachte sie ihre Kindheit in Trogen in der Ostschweiz. Von 1907-1910 besuchte Sophie Taeuber die Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe in St. Gallen. 1910 bis 1914 studierte sie an den Münchner Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst (Debschitz-Schule) sowie an der Kunstgewerbeschule in Hamburg. 1914 zog Sophie Taeuber nach Zürich, wo sie an der Gewerbeschule im Bereich Entwerfen und Sticken unterrichtete. Ihr experimenteller und freier Lehrstil kam bei den Schülerinnen sehr gut an. Sie war, wie Hoch und Lutz schreiben, „eine stilbildende Lehrerin“. 1915 lernte Taeuber den Künstler Hans Arp kennen, den sie 1922 heiratete. (Medea Hoch und Gabriele Lutz verzichten auf eine Verwendung des Doppelnamens Taeuber Arp; vielleicht um zu betonen, dass es ihnen primär um jene Werkphasen geht, die vor dem Zusammenleben und -arbeiten mit Hans Arp liegen?)

Wilhelm von Debschitz empfahl Sophie Taeuber für ihr zweites Studienjahr in München eine Spezialisierung in der Metallklasse, sie aber entschied sich für die Textilklassen. In einem Brief an ihre Schwester Erika berichtete Sophie Taeuber über ihre Ausbildung: „Ich werde immer mehr Textil, entwerfe Teppiche Möbelstoffe und jetzt ganz grossmustrige Vorhangstoffe, der erste ist so wild dass er nur für eine Schwabinger Theestube zu gebrauchen wäre. Ich merke endlich dass ich freier u. selbständiger werde.“ Medea Hoch und Gabriele Lutz verweisen auf die vielen Parallelen zwischen Sophie Taeubers Schaffen aus dieser Zeit und den Werken von Kunstschaffenden der Wiener Werkstätte. Im Katalog finden sich einige Abbildungen, die dies unterstreichen, so zum Beispiel rustikale bunte Wollstickereien auf meist grauem Naturleinen mit Füllungen aus typisierten, flächig wiedergegebenen Blumen.

Sophie Taeubers zahlreichen Ausstellungsteilnahmen ab 1915 wurden von der Presse aufmerksam besprochen. Medea Hoch und Gabriele Lutz zitieren eine ganze Reihe von Zeitungsbeiträgen, erschienen um 1920, die die Bedeutung der Arbeiten hervorheben. Die Kritiken dokumentieren, so die Autorinnen, die damalige Bedeutung des Kunstgewerbes, das behandelt wurde wie die freie Kunst. „Unter den Künstlerinnen, die mit Textilarbeiten vertreten sind, ist Sophie Täuber mit an erster Stelle zu nennen. Ihr grosses Kissen mit dem in abstrakten Formen gehaltenen Dekor ist nach Raumaufteilung und farbiger Wirkung ein prächtiges Stück“, so formulierte es zum Beispiel Jakob Welti in der Neuen Zürcher Zeitung.

Ausgehend von Sophie Taeubers Entwürfen für die Ostschweizer Stickerei- und Klöppelindustrie verorten die Autorinnen das Werk der Künstlerin zwischen Textilreform und Avantgarde. Sophie Taeubers Abstraktionsverfahren, die ja stilprägend für ihr Werk und ihre Kompositionen sind, basieren sehr klar, wie die Autorinnen zeigen können, auf Erfahrungen mit Textilien. 1915 habe Taeuber, so schreiben Medea Hoch und Gabriele Lutz, erstmals die orthogonale Struktur von Textilien auf Flächenkompositionen übertragen. Zwei Abbildungen von „Vertikal-horizontale Komposition“ spiegeln dies sehr gut wider: eine Zeichnung mit Blei- und Farbstift auf Papier (1915/16) sowie die dazugehörige Umsetzung als geometrisch gestaltete Stickerei (ca.1917). Diese und weitere, zum Teil erst kürzlich entdeckte Entwürfe machen ersichtlich, wie unmittelbar die Künstlerin an überlieferte Klöppelmuster anknüpfte, diese variierte und als Vorlage für ihre geometrischen Abstraktionen verwendete.

Schon für sich gesehen, sind Sophie Taeubers Textil- Arbeiten, von denen der Katalog eine große Auswahl hervorragend in Bild und Text zusammenfasst, von kunsthistorischer Relevanz. Doch mit Blick auf das Gesamtwerk werden sie umso spannender. Sie sind, wie Medea Hoch und Gabriele Lutz überzeugend zeigen können, ein wesentlicher Ausgangspunkt für Sophie Taeubers vielschichtiges Oeuvre.

Text: © Fiona Trede

Fiona Trede für das *netzwerk mode textil e.V.* (online seit 21.12.2024)